

GUTEN MORGEN

Rauf und Runter

Jetzt hängen sie wieder überall, die Wahlplakate. Über die Schlichtheit und Selbstverständlichkeit so mancher Slogans kann man sich nur wundern. Ob als knappe Parole formuliert – „Aufbruch statt Absturz“ – oder als längere Botschaft – „Vater Staat ist nicht dein Erziehungsberechtigter“ – meist sind es Aussagen, gegen die niemand etwas haben kann. Auffällig auch das häufige Bild der Wippe, Rauf und Runter, Auf und Ab. Man nickt, natürlich, bei „Konjunktur rauf. Kriminalität runter“ und „Bürokratie runter. Netto rauf“. Leider war bisher noch nicht zu entdecken: „Vernunft rauf. Dummheit runter.“

AMBET



BLICK IN DEN MTK

Tipp des Tages

Aus dem Roman „Gemeinsam gegen Einsam: Haltestelle Zukunft“ lesen Sonja von Saldern und ihr Verleger Stefan Katgeli vom Tuschel-Verlag heute Abend vor. Die Zuhörer erwarten Episoden und Anekdoten zur Entstehung des Romans. Die Lesung beginnt um 18.30 Uhr im Kastanienhof in Niederjosbach. Dazu gibt's ein Glas Apfelwein und hessische Vorspeisen.

ZURÜCKGEBLÄTTERT

Vor 50 Jahren

Main-Taunus – Georg „Schorsch“ Eberhard (Neuenhain), langjähriges Mitglied des Vorstandes des Sportkreises Main-Taunus im Landes-Sportbund, Ehrenmitglied der Schiedsrichtervereinigung, Mitglied der Altfußballer und zahlreicher anderer sportlicher Vereinigungen, ein Mann, der über Jahrzehnte mit dem Sportgeschehen im Kreis und darüber hinaus eng verbunden war, der mit seiner humorigen Art ein gern gesehener Gast bei Jubiläen und Festveranstaltungen war, ist nach langer Krankheit im Alter von 80 Jahren verstorben.

IHRE REDAKTION

HÖCHSTER KREISBLATT

Redaktion Hofheim
Adresse: Kirschgartenstr. 4, Hofheim
E-Mail: hk-hofheim@fnp.de
Internet: www.hoechster-kreisblatt.de
Telefon: Kajo Schmidt, 061 92/96 52 65

Er nimmt sich viel Zeit für Gespräche

CDU-Kandidat Norbert Altenkamp möchte sein Direktmandat verteidigen

Main-Taunus – Es ist Norbert Altenkamps insgesamt sechster Wahlkampf, denn auch als Bürgermeister von Bad Soden hat der Christdemokrat für seinen Job eine Mehrheit der Wählerinnen und Wähler von sich überzeugen müssen. Doch diesmal ist vieles anders, hat auch der 52-jährige schon festgestellt. Und das nicht nur, weil Winter ist. Viele „So-da-Termine“ füllten den Kalender, sagt er mit Blick auf Neujahrsempfänge oder Fastnachtssitzungen. Dazu kommen noch ein Listenparteitag der CDU Hessen, eine Sitzungswoche und eine Generaldebatte in Berlin – wie „ein Fingerschnippen“ werde die Zeit bis zum 23. Februar verfliegen, ist sich Altenkamp jetzt schon sicher.

Der Verteidiger des Direktwahlmandats, seit 2017 Mitglied des Deutschen Bundestags, will in den wenigen Wochen bis zum Wahltermin zusätzlich zu den Pflichtterminen viel Zeit vor allem in das investieren, was ihm das Wichtigste erscheint: „Ins Gespräch mit den Menschen zu kommen und zu versuchen, ihnen diese Komplexität zu erklären“, die eine verantwortliche Politik im Blick haben müsse. „Nur Sprechblasen rauszuhauen“, das genügt einem nicht, dessen Anspruch es ist, seriöse Arbeit für die Bürgerinnen und Bürger abzuliefern. Seine Integrität sei schon immer sein höchstes Gut gewesen, sagt Altenkamp, „sonst wäre ich nicht 21 Jahre dabei“.

Demografie als größtes Problem

Der Pragmatiker in Norbert Altenkamp fände es gut, wenn in der Bundespolitik „Wunsch und Wirklichkeit wieder in Gleichklang“ kämen. Das wichtigste Thema für Deutschlands Zukunft ist nach seiner Einschätzung weder Migration noch Klima, „unser größtes Problem ist die Demografie“, will Altenkamp im Wahlkampf entsprechend auf dieses Thema einen Fokus setzen. Zu den „Lautsprechern“, die „irgendwelche Schlagzeilen in Social Media“ posten, gehöre er nicht, sagt der gebürtige Westfale. Suspekt sei ihm zudem, „wenn alle plötzlich in die gleiche Richtung laufen“. Sein Direktmandat will der



Norbert Altenkamp, hier mit Familienhund Sky, pflegt nicht nur im Wahlkampf den Kontakt mit den Bürgern. FOTO: BABS

zweifache Familienvater nicht zuletzt deshalb ein drittes Mal in Folge erobern, weil ihm die Arbeit im Bundestag „unglaublich viel Spaß macht“. Als Mitglied des Bildungs- und Forschungsausschusses schätzt er besonders den großen Wissenstransfer, den es wohl so nirgends sonst gebe und den er auch persönlich als sehr bereichernd ansehe. Einen Kontrapunkt setzt die Mitarbeit im Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfen.

Er fühle sich sehr wohl, wo die CDU gerade stehe, „in der Mitte“, hat Altenkamp vor dreieinhalb Jahren gesagt. Wie es ihm nun damit geht, dass seine Partei unter Führung von Friedrich Merz ein ganzes Stück mehr nach rechts gerückt ist? „Die gan-

ze Gesellschaft ist nach rechts gerückt. Da hat sich insgesamt etwas verschoben“, sagt der Sodener. „Das ist ein völlig normaler Prozess.“ Merz, den er als „sehr empathisch“ schätzen gelernt hat, habe die verschie-

Bundestagswahl am 23. Februar



denen Strömungen in der CDU wieder miteinander versöhnt. „Was er hier geschafft habe, schafft er auch für Deutschland“, ist Altenkamp überzeugt. Gegen „das Gift des Misstrauens und der Ablehnung von Institutionen“, das rechte und linke Populisten in die Gesellschaft einsickern ließen, gibt es für Al-

tenkamp ein gutes Gegenmittel. „Zuversicht und Vertrauen“ müssten neu entstehen können. Dazu brauche es eine Politik, von der sich Menschen nicht „veräppelt“ fühlen. Altenkamp setzt hier auf Pragmatismus und die Bereitschaft, auch mal Fehler einzugestehen und den Kurs zu verändern. „Das fängt beim Netzausbau für die Energiewende an“, spricht er das Reizthema Rhein-Main-Link an. Wenn man merke, dass man im gewählten Präferenzraum an einer Stelle „für eine irre Kohle alles untertunneln“ müsse und schon mit den Probebohrungen der Natur alles andere als einen Gefallen tue, müsse man doch umdenken können, findet Norbert Altenkamp. Es mache

ihn „wahnsinnig“, wenn es heiße, das gehe nicht, weil das so nicht im Gesetz stehe. „Es wäre doch so einfach zu sagen: Wir ändern das Gesetz.“

„Ziemlich zuversichtlich“

Sicher eines der Themen, die in den nächsten Wochen immer wieder aufpoppen werden im Wahlkampf. Für den ist der CDU-Kandidat inzwischen auch materiell gut gerüstet, mit Plakaten in drei Größen, 100.000 Flyern und zahlreichen Helferinnen und Helfern in allen 15 Kommunen des Wahlkreises.

Dass er sich gegen prominente Konkurrenz behaupten muss, sieht Altenkamp sportlich und als typisch für Main-Taunus und Hochtaunus. „Das Feld war hier schon immer stark“, sagt der Sodener. Während seine Mitbewerberinnen Nancy Faeser (SPD), Anna Lührmann (Grüne) und – so die FDP die Fünf-Prozent-Hürde nimmt – auch Bettina Stark-Watzinger über sichere Listenplätze in den Bundestag einziehen werden, muss es Altenkamp direkt schaffen. Dafür will er kämpfen – und ist „ziemlich zuversichtlich“, genügend Wählerinnen und Wähler überzeugen zu können.

BARBARA SCHMIDT

Zur Person

Norbert Altenkamp (Jahrgang 1972) stammt aus dem westfälischen Marl. Bereits mit 18 Jahren trat er in die CDU ein. Nach einer Banklehre und einem Studium zum Diplom-Volkswirt begann er seine politische Laufbahn als Fraktionsreferent der CDU im Kreis Recklinghausen. Anschließend war er Fachreferent des dortigen Landrats. 2004 wurde er zum Bürgermeister von Bad Soden gewählt. Zweimal gelang ihm die Wiederwahl, bevor er von seiner Partei 2017 nominiert wurde, als Direktkandidat

des damaligen Wahlkreises 181 in der Nachfolge von Heinz Riesenhuber anzutreten. Altenkamp gewann bisher zweimal das Direktmandat. In der Kurstadt, in der er nach wie vor lebt, fand er auch sein privates Glück. Mit seiner Frau hat er zwei Kinder. Der Kommunalpolitiker blieb er als Kreistagsmitglied des MTK treu. Der Familienmensch spielt gern Skat und ist ehrenamtlich im Obst- und Gartenbauverein und bei den Sodener Narren engagiert.

babs

„Fertig wird's erst am St. Nimmerleinstag“

Ortsbeirat Lorsbach kritisiert schleppenden Umbau des Gemeindezentrums

Lorsbach – Es erinnert an die Filmkomödie „Und täglich grüßt das Murmeltier“. Darin ist der Filmheld in einer Zeitschleife gefangen; ein und den selben Tag erlebt er immer wieder aufs Neue. Die Lorsbacher Ortsbeiräte können dieses Phänomen gut nachempfinden, sobald die Rede aufs Gemeindezentrum in der Talstraße kommt.

In der jüngsten Sitzung wurden Kopien eines Zeitungsberichts von 2023 verteilt, worin Stadtverordnetenvorsteher Andreas Hegeler (CDU) mit den Worten zitiert wird: „Ich habe ein Déjà-vu.“ Der Umbau ziehe sich seit Jahren hin, was an den

Nerven der Bürgerschaft zehre. Zwar kommuniziere die Rathausverwaltung viel mit den Betroffenen – Taten jedoch würden nicht folgen, signifikante Fortschritte seien nicht erkennbar. Was Stadtrat Bernhard Köppler (SPD) am Mittwoch vom Magistrat berichtete, war nicht dazu angetan, den Eindruck von damals zu widerlegen.

Ein Termin für die voraussichtliche Fertigstellung des Projekts könne nicht genannt werden: Der Bauzeitenplan sei überholt, weil die Stadt sich vom Elektroplaner habe trennen müssen. Dieser Aufgabe komme eine Schlüsselrolle zu. Für die

restliche Elektroplanung habe es vergaberechtlich Klärungsbedarf gegeben. Die europaweite Ausschreibung sei aber veröffentlicht.

„Das kann doch alles nicht sein“, sagte Stadtverordneter Carsten Zeit (CDU). Seit der Gemeindefesthalle dort nicht mehr genutzt werden könne, existiere kein öffentlicher Veranstaltungsraum mehr für Lorsbach. „Das Vereinsleben ist tot“, so Zeit. Größere Familienfeiern seien unmöglich. „Da muss die Stadt langsam mal ein Konzept vorlegen. Vor 2027 oder 2028 wird das nichts mit dem Umbau.“

Seine Fraktion mahnte an, dass es keine Außentreppe

gebe, keinen Aufzug zum Saal und keine Umbauarbeiten für Toiletten. Immer werde gesagt, dass der Kita-Ausbau Vorrang habe. Aber auch dort gehe es nicht weiter.

Die beiden ehemaligen Räume des DRK und Heimatvereins seien ebenfalls nicht fertig saniert und daher für Kindergartengruppen nicht zu benutzen. „Warum?“, fragt die CDU. Bevor in Hofheim ein neuer Waldkindergarten entstehe, sei es sinnvoller, endlich die Kita und den Gemeindefestsaal in Lorsbach fertigzustellen.

Bernd Hausmann (Linke) forderte, dass der Bau von Außentreppe und Aufzug ab-

geschlossen sein soll, „sobald der Umbau beendet ist – wahrscheinlich also erst am Sankt Nimmerleinstag“.

Andreas Nickel (FWG) brachte ins Spiel, die einzelnen Gewerke nicht linear nacheinander zu erledigen, sondern parallel und somit flexibler bauen zu lassen.

„Erst die Kita, dann kommt der Rest. So haben wir es immer gesagt“, entgegnete Köppler. Erst werde das Erdgeschoss fertiggestellt, dann die Geschosse, dann die sonstige Erschließung. Überhaupt: „Wo kommen wir denn hin, wenn Ortsbeiräte operativ tätig werden? Davon wird's nicht besser.“

Hausmann bohrte weiter. Was sich denn bei dem von der CDU im September 2024 angeregten Kauf der letzten Gaststätte Lorsbachs durch die Stadt getan habe, wollte er wissen. Das hätte die Verwaltung doch längst prüfen können, um Veranstaltungsräume zu schaffen.

„Immobilienkäufe sind scheue Rehe“, erwiderte Köppler, derlei brauche Zeit. Im Übrigen sei es keineswegs so, dass Räumlichkeiten für Vereinstreffen oder für Privatfeiern fehlen. Köppler erinnerte an den evangelischen Gemeindefestsaal und den Raum der katholischen Kirche.

JÜRGEN DICKHAUS